— „Taschenflora von Leipzig" von O. Kuntze. Leipzig und Heidelberg bei C. F. Winter. 1867. 8. p. 298.

Da Petermann's Flora Lipsiensis excursoria seit mehreren Jahren im Buchhandel vergriffen ist, so entschloss sich der Verfasser die vorliegende Taschenflora herauszugeben. Um dieses Werkchen eben so bequem auf Excursionen, als auch billig für Schulen zu gestalten, hat der Hr. Verfasser alles Entbehrliche weggelassen und sich auf einen möglichst kleinen Raum beschränkt. Trotz dieser Beschränkung enthält das Büchlein ein sehr reichhaltiges und mit Benützung der neuen Literatur kritisch gesichtetes Materiale. Der Flora ist das System von A. Braun mit einigen unbedeutenden Modificationen zu Grunde gelegt. Bezüglich der Begrenzung und Benennung der einzelnen Arten wurde meist Garcke's vortreffliche Flora von Nord- und Mitteldeutschland zum Massstabe genommen. Was diese Localflora vor vielen anderen vortheilhaft auszeichnet, ist der Umstand, dass den Hybriden besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Es sind deren auch viele neue in diesem Werke zuerst beschrieben. Dadurch erhält Kuntze's Taschenflora auch für weitere botanische Kreise Interesse und Werth, worauf der Referent hiemit kurz aufmerksam gemacht haben will.

Dr. H. W. Reichardt.

Correspondenz.

Lemberg, den 21. September 1867.

Schon Herbich machte mich mehrmals in seinen zahlreich an mich gerichteten Briefen auf die Möglichkeit ausgezeichneter Funde in dem seeartigen Teiche bei Grodek aufmerksam. Gegenwärtig befindet sich mein werther Freund Herr Buschak in Grodek. Unter den von ihm gesammelten interessanten Arten entdeckte ich, anderen Arten von *Najas* ziemlich spärlich beigemischt: *Najas alagnensis* Pollin. Da diese Pflanze bis jetzt nur an südlichen Standorten: in den Gräben der Reisfelder von Alagna bei Pavia, in Mailand, (nach Reichenbach Fl. ger. p. 151) und ferner in den Sümpfen von Mantua (nach Neilr. Nachträgen ect. p. 63) gefunden wurde, so ist sie wohl einer näheren Berücksichtigung werth. Die mir vorliegende Pflanze ist leicht von *Caulinia fragilis* Willd. durch zartere Stengel und Blätter, welche letztere nicht zurückgekrümmt und viel schmäler sind zu unterscheiden. Auch zeichnet sie sich durch die eigenthümliche Zähnung und durch scheidenartigen Grund der Blätter von *N. minor* aus. Fruktificirende Exemplare besitze ich bis jetzt noch nicht. Ein gleiches gilt auch von einer *Zostera*? aus dem Grodeker Teiche, über die ich Ihnen wenn es mir gelingt durch Herrn Buschak fruktificirende Exemplare zu erhalten, Bericht erstatten werde. Die mir vorliegenden, mehrere

Schuh langen, etwa 3'''—4''' breiten, Blätter sind nur 1 nervig, können daher nicht zu *Z. marina* gehören. Sie haben viel Aehnlichkeit mit den Grundblättern der in der Tiefe wachsenden *Sagittaria sagittifolia*, sind jedoch viel länger und schmäler als diese.

A. Tomaschek.

Lemberg, den 7. Oktober 1867.

In einer unlängst an Sie gerichteten Notiz erwähnte ich zweier Funde in dem Grodeker Teiche, nämlich zuerst *Najas alagnensis* Poll., sodann einer angeblichen *Zostera*. Der erste Fund hat sich nun vollständig bestätiget, da ich Gelegenheit fand, die mir aus dem Grodeker Teiche vorliegenden Exemplare mit Exemplaren der *N. alagnensis* des hiesigen Universitäts-Herbariums zu vergleichen, welcher Vergleich betreff der Richtigkeit der Bestimmung keinen Zweifel mehr übrig liess. Die bis 3' langen fluthenden Blätter, welche für *Zostera* gehalten wurden, dürften jedoch einer anderen Wasserpflanze angehören. Ich beeile mich demnach Ihnen dies mitzutheilen, um nicht in den Verdacht zu kommen, jenem Schwindel, welcher mit galizischen Funden getrieben wird, ebenfalls zu huldigen.

A. Tomaschek.

Windischgarsten in Oberösterreich, den 7. Oktober 1867.

Seit 25. September scheint sich hier der Winter eingestellt zu haben; denn an diesem Tage bemerkte man am Morgen, dass auf dem schönen Kranze unseres Hochgebirges frisch gefallener Schnee unter 4000 Fuss und sogar noch weit über die Almhütten in der vergangenen Nacht sich gelagert hatte. Die darauf folgenden sonnigwarmen Tage vermochten diese Schneedecke nur etwas über Almhütten hinauf wegzubringen. Bei der höchst unfreundlichen Witterung, die am 4. Oktober begann, wagte sich der Schnee schon zu den höher gelegenen Häusern heran und am 6. Oktober Morgens war, so weit das Auge reichte, Alles ins Winterkleid gehüllt. In der Nacht vom 6. auf den 7. Oktober fiel wieder viel Schnee und wenn es so fortgeht, fahren wir in acht Tagen im Schlitten. Noch ist hier die zweite Heuernte nicht beendet und das Mähen der Farnstreu, die hier in landwirthschaftlicher Beziehung eine so grosse Rolle spielt, hat gar erst begonnen. Das heurige Jahr ist für unser verarmtes Gebirgsthal ein wahrhaft gesegnetes zu nennen: Heu im Ueberflusse, Getreide in bester Qualität, Kirschen und Mostobst in Menge, wie es seit 1847 nicht der Fall war; denn zur Zeit der Baumblüthe fiel seit sechs Jahren immer Schnee und folgte ein Reif darauf, so war alle Hoffnung der Landwirthe zerstört. Man pflegt zwar in solchen Fällen, d. h. wenn auf den Mai-Schnee frostige Nächte zu kommen drohen, zur Nachtzeit zahlreiche Rauchfeuer an den Getreidefeldern zu unterhalten; allein man ist über den Nutzen, Schaden oder die Gleichgiltigkeit dieses uralten Gebrauches hier selbst nicht recht im Klaren. Die Kartoffel sind heuer von vorzüglicher Güte und die weissen Rüben gross und zahlreich.

Beide so wichtige Nahrungsmittel müssen erst eingebracht werden, so wie auch das meiste Obst noch auf den Bäumen ist.

F. Oberleitner.

Innsbruck, den 13. Oktober 1867.

Seit 4. Oktober deckt hier alle Berge des Innthales dichter Schnee, und am 5. und 6. Oktober waren sogar die Felder und Wiesen der Thalebene ganz eingeschneit; ein hier unerhörtes Ereigniss. Sonst waren in Folge des zu dieser Zeit gewöhnlich anhaltenden Sciroccos die Berge durch den ganzen Oktober, ja oft noch in der ersten Hälfte Novembers bis zu 7000 Fuss schneefrei oder wenn auch in dieser Periode ein schwacher Schneefall die alpine Region betraf, so wurde dieser Niederschlag gewöhnlich rasch durch den Südwind wieder weggeschmolzen. Heuer aber lässt mich die Mächtigkeit der Schneeschicht zweifeln, dass es dem Scirocco gelingen werde, die Gehänge nochmals von ihrer weissen Decke zu befreien; an der Nordseite wenigstens bleibt der Schnee gewiss schon liegen. Es ist mir hiedurch leider die Möglichkeit benommen, in diesem Herbste noch die Serpentinkuppen der „Tarnthalerköpfe" im Hintergrunde des Navisthales nächst Innsbruck in Betreff ihrer Moosflora zu untersuchen, wie ich es im Plane hatte. Da ich aber meine Arbeit über die hiesige Moosflora nicht abschliessen möchte, ohne diese aller Wahrscheinlichkeit nach an Moosen sehr reiche Berggruppe noch ganz durchsucht zu haben, so muss ich auch die Publikation der betreffenden Abhandlung noch um ein Jahr verschieben. Im heurigen Sommer habe ich übrigens eine ganze Reihe bryologischer Seltenheiten im hiesigen Florenbezirke aufgefunden. So z. B. in den an seltenen Moosen unerschöpflichen Seefelder Mooren *Hypnum turgescens* und *Meesia longiseta*, auf der Humerspitze und Kirchdachspitze das *Hypnum Bambergeri*, *procerrimum* und *Heufleri*. Das *H. procerrimum* ist auch auf dem Kalkgerölle in den Karen an der Nordseite unserer Solsteinkette ein sehr verbreitetes oft weite Strecken überkleidendes Moos. *H. Heufleri* dagegen habe ich bei Innsbruck nur auf den oben bezeichneten Bergspitzen gefunden. Dagegen finden sich die goldig glänzenden Rasen dieses letzteren schönen *Hypnums* sehr häufig im Gletschergebiet des Oetzthales und zwar insbesonders an der Zwerchwand ober Rofen. Im Oetzthale, wo ich Ende Juli mit Dr. Löw aus Berlin botanisirte, sammelte ich diessmal auch *Mnium subglobosum* ziemlich reichlich mit Früchten. Uebrigens entsprach das Oetzthal in bryologischer Beziehung durchaus nicht den Erwartungen, welche ich mir gemacht hatte. Auch Prof. Berggren aus Lund, der heuer das Oetzthal durchforschte, und mich kürzlich hier besuchte, war von der dortigen Moosflora wenig befriediget. Die auffallendste Eigenthümlichkeit ist vielleicht die dort in ungeheurer Menge auftretende *Angströmia longipes*.

A. Kerner.

Langenlois in Niederösterreich, den 14. Oktober 1867.

Wäre nicht am 26. Mai in den Morgenstunden ein so verderblicher Reif eingetreten, so würde die Weinernte, die man in hiesiger Gegend heuer abermals quantitiv kaum eine mittelmässige nennen kann, eine viel ergiebigere geworden sein; und wäre die erste Hälfte des Juli, so wie die letzt verflossenen vierzehn Tage wärmer und sonniger gewesen, so würden auch die Trauben an Süsse gewonnen haben. Andorfer.

München, im Oktober 1867.

So eben hat der erste Band meines Werkes „Geschichte und Literatur der Lichenologie von den ältesten Zeiten an bis zum Schlusse des Jahres 1865," die Presse verlassen. Wohl Jeder, der sich mit dem speciellen Studium der Lichenen beschäftigt oder sich für diese zierlichen und interessanten Gewächse überhaupt interessirt, wird bisher mit Bedauern in dem reichen Schatze der botanischen Literatur ein Werk vermisst haben, welches über die Entwicklung und die allmäligen Fortschritte der Lichenologie bis zu ihrem gegenwärtigen Standpunkte, über die gesammte Literatur dieses Zweiges der Botanik, welcher sich in neuerer Zeit bekanntlich allenthalben so viele Freunde und Anhänger erworben hat, befriedigenden Aufschluss gibt. Diesem Mangel abzuhelfen, habe ich, den ein mehr als zwanzig Jahre hindurch fortgesetztes Studium der Lichenen mit der Geschichte und Literatur dieser Gewächse besonders vertraut gemacht hat, mich entschlossen, obiges Werk herauszugeben. In der ersten Abtheilung des 616 Seiten starken ersten Bandes desselben sind der Anfang, die allmälige Entwicklung und die Fortschritte der Lichenologie, wie sie in allen civilisirten Ländern der Erde und zu allen Zeiten bis Schluss 1865 stattgefunden haben, geschildert. Mehr als 1300 Noten, welche diese Schilderung begleiten, weisen die betreffende Literatur nach, in der Weise, dass darin Titel und Inhalt jedes einzelnen Werkes, jeder einzelnen Abhandlung kurz angegeben ist. Die Literatur ist ganz vollständig und führt nicht allein alle selbstständig erschienenen Werke, sondern auch alle einzelnen, in den verschiedenen botanischen Zeitschriften, Gesellschaftsschriften etc. enthaltenen lichenologischen Abhandlungen — selbst die kleinsten nicht ausgenommen — auf. Die zweite Abtheilung gibt eine vollständige Uebersicht der gesammten lichenologischen Literatur, systematisch und chronologisch geordnet. Sehr schnell übersieht man hier, was über die Lichenen im Allgemeinen, was über die Anatomie, Physiologie, den Nutzen und Gebrauch, die Chemie etc. dieser Gewächse, was über die Lichenen-Flora jedes einzelnen Welttheiles, jedes Landes etc. bisher veröffentlicht worden ist. Ein Verzeichniss der Namen sämmtlicher bis jetzt verstorbener Lichenologen nebst biographischen Notizen, dann eine Uebersicht der berühmtesten Flechten-Herbare verstorbener Lichenologen und der gegenwärtigen Eigenthümer dieser Herbare, ferner ein vollständiges alphabetisches Autorenverzeichniss bilden den

Schluss des ersten Bandes. Der zweite Band, welcher im Manuscript vollständig druckfertig vorliegt, ohngefähr diese Bogenzahl wie der erste Band umfassen und dessen Druck demnächst beginnen wird, enthält in der ersten Abtheilung eine Uebersicht der Stellungen, welche der Familie der Lichenen in den bisher veröffentlichten allgemeinen Pflanzensystemen gegeben worden ist, in der zweiten Abtheilung aber die sämmtlichen bisher proponirten oder angewendeten Flechtensysteme und Eintheilungs-Methoden, 59 an der Zahl, mit den Diagnosen der Ordnungen, Tribus, Gattungen etc. In der dritten Abtheilung endlich findet man eine Uebersicht der sämmtlichen bisher bekannten Flechten (über 4000 Arten) in der Reihenfolge, wie sie im Laufe der Jahrhunderte nach und nach entdeckt worden sind, und in der Art zusammengestellt, dass man mittelst des beigefügten alphabetischen Registers mit Leichtigkeit sogleich darin nachschlagen kann, welche neue Flechten-Arten jeder Forscher entdeckt oder bekannt gemacht hat und zu welcher Zeit und in welchen Werke jede von diesen Arten zuerst beschrieben worden ist.

A. v. Krempelhuber.

Personalnotizen.

— Dr. Eduard Fenzl erhielt als Vorstand des k. k. botanischen Cabinets den Titel und Rang eines Direktors und die an demselben Cabinete angestellten Custos-Adjuncten Dr. Siegfried Reissek und Dr. H. Wilhelm Reichardt erhielten den Titel und Rang von Custoden.

Dr. Leopold Kny hat sich bei der philosophischen Facultät der Universität Berlin als Privatdocent der Botanik habilitirt.

Vereine, Gesellschaften, Anstalten.

— Die Gesellschaft für Förderung des Gartenbaues in Padua wird endlich wieder nach vielen Jahren ihre Thätigkeit beginnen und im Mai 1868 eine Blumen-, Obst- und Gemüse-Ausstellung halten. Als Präsident fungirt Hr. Professor Robert v. Visiani, als Secretär Dr. P. A. Saccardo.

— La Muette in Paris ist ein grossartiges Garten-Etablissement, welches im Jahre 1865 101 Gärtner und Lehrlinge beschäftigt. Die Zahl der zur Bepflanzung der öffentlichen Plätze und Parke der Stadt Paris gelieferten Pflanzen belief sich in demselben Jahre auf 1.575,500. Von einer Filialgärtnerei, welche allein der Anzucht von Nadelhölzern gewidmet ist, wurden für denselben Zweck 3187 Exemplare und von der Gärtnerei in Longchamp 23,379 harte Bäume und Sträucher geliefert. Eine Pflanze kommt im Durch-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: 017

Autor(en)/Author(s): Tomaschek Antonín, Oberleitner Franz S., Kerner Josef Anton, Andorfer Jos., Krempelhuber August von

Artikel/Article: Correspondenz. 365-369